

Predigt Lk 2,41–52 am 2. Sonntag nach dem Christfest (4.1.2015)

*Prof. Dr. Jörg Neijenhuis*

Liebe Gemeinde!

Das Evangelium für den heutigen 2. Sonntag nach dem Christfest hören wir aus dem Lukasevangelium:

**41** Und Jesu Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest. **42** Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes. **43** Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem und seine Eltern wussten's nicht. **44** Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. **45** Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn.

**46** Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. **47** Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten. **48** Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. **49** Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist? **50** Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte. **51** Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. **52** Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Ja, liebe Gemeinde, sogenannte „Helicoptereltern“ hatte Jesus offenbar nicht! So werden heutzutage Eltern bezeichnet, die ständig ihr Kind überwachen und sozusagen wie ein Helicopter über dem Kind schweben und von oben kontrollieren, ob es alles richtig macht. Jesu Eltern meinten, dass er sich schon irgendwo unter den vielen Reisenden befand, als sie vom Passahfest auf der Rückreise nach Hause waren. Erst abends fiel ihnen auf, dass Jesus nicht dabei war. Waren Jesu Eltern zu nachlässig? Oder gar zu vertrauensselig? Als sie ihn in Jerusalem fanden, hatte Jesus offenbar kein schlechtes Gewissen. Seine Eltern waren verständlicherweise bestürzt und machten ihm Vorwürfe – wer könnte das nicht nachvollziehen! Plötzlich nicht zu wissen, wo das eigene Kind ist – nicht auszudenken, welche Schrecken und welche Angst man auszustehen hat! Das möchte man mit dem eigenen Kind nicht erleben müssen!

Ganz in diesem Sinne hat der Dichter Johann Peter Hebel diese Geschichte nacherzählt und mit einer Auslegung versehen:

„Also gieng er jetzt mit ihnen zurück nach Nazareth, und war ihnen unterthan und nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und bei den Menschen.

Dieses ist die einzige Begebenheit aus den Jugendjahren Jesu, welche man weiß. Von dem zwölften Jahr, bis zu dem dreißigsten Jahr seines Lebens weiß man nichts von ihm. Merke: Von gut gearteten und wohlgezogenen Kindern hört man in ihrer Jugend gewöhnlich nicht viel, als daß sie ihren Eltern unterthänig sind, daß sie an Weisheit und Liebenswürdigkeit bei Gott und Menschen zunehmen, und gerne in die Kirche und Schule gehen, wo viel Gutes zu hören und zu lernen ist. –

Von wem man in seiner Jugend sonst viel zu reden hat, daran ist selten viel Gutes. Ich will mit Gottes Hilfe täglich verständiger und frömmere werden. Ich will meinen Eltern untertan seyn. Ich will gerne da seyn, wo Gott geehrt, und Gutes gelehrt wird, daß ich Gott gefalle, und dem frömmsten Knaben Jesus ähnlich werde.

Die Leute sollen nicht viel von mir zu reden haben.“<sup>1</sup>

Zwar tadelt Johann Peter Hebel den Knaben Jesus nicht direkt dafür, dass er nicht an der Rückreise teilgenommen hat, aber Johann Peter Hebel verwendet doch allerhand Mühe darauf, dass die Kinder sich an Jesus in diesem Fall kein Beispiel nehmen. Stattdessen werden sie moralisch belehrt: brav zur Kirche und Schule gehen, den Eltern untertan sein und Gott gefallen und ja darauf achten, dass die Leute möglichst nichts über einen zu reden haben.

Trotz all dieser Moral, diesem Mitgefühl und der Sorge, die wir gut nachempfinden können, kommt aber nicht zutage, dass diese Geschichte eine wirklich schöne Erzählung ist. Sie ist als ein kleines Kunstwerk aufgebaut, das zeigt sich in ihrer konzentrischen Symmetrie durch Gegenüberstellungen, die der Evangelist Lukas auf einen Höhepunkt zusteuern lässt:

Die Hinreise nach Jerusalem entspricht der Rückreise nach Nazareth. Dass Jesus im Tempel bleibt, wird der Antwort Jesu gegenübergestellt, dass er doch im Hause seines Vaters sein müsse. Ihre dreitägige Suche nach Jesus in Jerusalem entspricht dem Vorwurf der Eltern, warum Jesus ihnen diese Schmerzen angetan hat. Der Höhepunkt dieser schönen Erzählung ist nun die Begegnung Jesu mit den Gelehrten im Tempel. Zählt man dann auch noch die Worte, die Lukas für diese Erzählung verwendet hat, so kommt man auf 170 Wörter. Das 85. Wort, das genau in der Mitte der Erzählung steht, heißt selbst "mitte": Da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern. Der Schreiber Lukas muss seine Freude an der Gestaltung dieser Erzählung gehabt haben! So lassen Sie uns, liebe Gemeinde, an diesem Text weitersehen, ob es noch mehr Schönheiten zu entdecken gibt, an denen wir unsere Freude haben:

---

<sup>1</sup> Johann Peter Hebel: Sämtliche Schriften, Historisch-kritische Gesamtausgabe. Bd. V: Biblische Geschichten. Für die Jugend bearbeitet. Hg. v. Gustav Adolf Benrath und Adrian Braunbehrens unter Mitwirkung von Gerd Müller, Karlsruhe 1991, 126.

Tatsächlich lassen sich noch weitere Gegenüberstellungen finden: Erst als Jesus zwölf Jahre alt war, haben seine Eltern ihn nach Jerusalem mitgenommen. Seine Eltern gingen jedes Jahr zum Passahfest nach Jerusalem, wie es fromme Juden taten. Jesus blieb vor seinem zwölften Lebensjahr offenbar in dieser Zeit zuhause in Nazareth. Als Jesus nun in dem Zuhause seines himmlischen Vaters in Jerusalem angekommen ist, bleibt er dort und seine Eltern gehen allein nach Nazareth zurück. An diesem Ort des Tempels verlässt Jesus die Ordnung, die er von seinen Eltern erlernte. Jesus wird eine neue Ordnung aufrichten, wird von einer neuen Offenbarung sprechen, die er von seinem himmlischen Vater erhalten hat. Aber das verstehen seine Eltern nicht, sie suchen und finden ihn, und Jesus geht mit seinen Eltern zurück nach Nazareth und fügt sich in die alte Ordnung wieder ein. Auch die dreitägige Suche der Eltern hat eine Entsprechung: Jesus sagte bei dem Verhör vor seiner Kreuzigung, dass er den Tempel abbrechen und in drei Tagen wieder aufbauen werde. Damit hat er sich selbst gemeint, aber auch das haben die Menschen nicht verstanden.

Lukas verknüpft in wunderschöner Weise das menschliche Leben Jesu mit dem göttlichen Leben Jesu, indem er plötzlich wie einen Lichtstrahl das Neue durch das Alte hervorbrechen lässt. Lukas hat seine Freude daran, dass es Weisheit, Offenbarung und Gnade sind, mit denen das Neue dargestellt wird, das Jesus als Gottessohn und Menschensohn in die Welt bringt. Beides stellt uns Lukas leuchtend vor Augen: Jesus als den Sohn Gottes und Jesus als einen Menschen. Aber dieses Neue, auch das daran Schöne und Erhabene, bleibt den Eltern verborgen und sie verstehen es nicht. Nur Maria bewahrte die unverstandenen Worte in ihrem Herzen.

Es ist geradezu ein Hinweis des Lukas, das Neue als etwas Unverstandenes und zugleich als etwa Schönes darzustellen. Denn auch im Schönen entdecken wir Gottes Offenbarung für die Menschen. Haben nicht zur Geburt Jesu die himmlischen Heerscharen das Lob Gottes gesungen? Welch ein Licht in der Nacht und Welch ein Gesang! Und sicher wird man, wenn man die Schönheit Gottes entdeckt hat, und daran auch die Freude an Gott, frömmere und lernt Gutes. Dabei verschweigt Lukas nicht, dass zur neuen Offenbarung auch der Kreuzestod Jesu gehört. Schon hier zu Beginn seines Evangeliums, in dieser Geschichte vom zwölfjährigen Jesus im Tempel, suchen seine Eltern drei Tage nach ihm, bis sie ihn finden. Ebenso zählen wir drei Tage von Karfreitag bis Ostern. Und ebenso, wie seine Eltern sich entsetzten, als sie endlich Jesus unter den Gelehrten fanden, entsetzen sich auch die Frauen, die am Ostermorgen am Grab Jesu sind und unerwarteterweise Engel vorfinden. Die Engel antworten den Frauen ähnlich, wie Jesus seinen Eltern geantwortet hatte: Was sucht ihr Jesus im Grab? Er ist auferweckt, er ist dort, wo sein Vater ist.

Denn mit der Auferstehung Christi ist endgültig eine neue Zeit, eine neue Offenbarung, eine neue Welt Gottes angebrochen. Es ist das ungeheure Geheimnis Gottes, das durch das Dunkel hindurch aufleuchtet. Durch das Alte hindurch erscheint das Neue, dass nicht mehr Zwang, sondern Freiheit herrscht, so dass man wohl eher anhand der

Schönheit denn an moralischen Anforderungen etwas von Gottes Offenbarung erfahren kann. Ja, es ist eine ganz eigentümliche Freiheit, die Jesus für sich in Anspruch nimmt. Sie hat etwas Berührendes und Schönes, weil er im Tempel mit Gelehrten spricht und weil sie sich über seinen Verstand wundern und erfreuen. Wer hat nicht seine Freude an gelungenen und schönen Gesprächen, die Erkenntnis und Zukunft erschließen!

Lukas' Absicht mit diesem Text ist wohl nicht, dass wir etwas lernen, sondern vielmehr, dass wir uns freuen – freuen an Jesus als dem Zwölfjährigen im Tempel, an seiner Weisheit und seinem Verstand, an der neuen Offenbarung Gottes, an der schönen Zukunft, die in Jesus erscheint. Dafür ist dieser Text so schön geschrieben worden – freuen wir uns! Amen.